

## Thomas Sanderling führte Lübecker Philharmoniker zu großer Form



Drei Werke von Mieczyslaw Weinberg, Nino Rota und Dmitri Schostakowitsch standen am Sonntag auf dem Programm des zweiten Sinfoniekonzertes der Lübecker Philharmoniker. Drei eher unbekannte Werke der Komponisten, aber drei lohnende Entdeckungen.

Von Jürgen Feldhoff

**Lübeck.** Weinberg, Rota und Schostakowitsch heben eine beeindruckende Zahl von Filmmusiken geschaffen, das verbindet die drei Tonsetzer. Weinbergs Suite Nr. 4 aus dem Märchen-Ballett „Das goldene Schlüsselchen“ hat auch mehr von Filmmusik als von Theater-Klängen, wenngleich ein Tanz auf den anderen folgt. Diese Tanz-Suite, die Weinberg 1964 aus der Original-Ballettmusik geschaffen hat, ist – sozusagen – gemäßigt modern, erinnert stellenweise an Strawinskys „Petruschka“. Der kurzfristig eingesprungene Dirigent Thomas Sanderling, ein Altmeister in seinem Fach, hatte das Orchester sicher im Griff, alle Instrumentengruppen fanden sich schnell in die ungewohnten Rhythmen und Harmonien, der Witz und die subversive Kraft dieser Musik wurde deutlich.

## Ödön Racz begeisterte als Solist am Kontrabass

Nino Rota hat für mehr als 160 Filme die Musik geschrieben, darunter Meisterwerke wie „La Strada“, „La dolce vita“ und „Der Pate“. Sein sonstiges

sinfonisches Werk ist eher unbekannt. Zu Unrecht, wie sich beim Divertimento concertante für Kontrabass und Orchester zeigte. Als Solist wirkte der Solo-Kontrabassist der Wiener Philharmoniker, Ödön Racz, mit, ein Virtuose auf seinem Instrument. Rotas 1971 uraufgeführtes Divertimento

wirkt wie aus der Zeit gefallen, Anfang der 1970er Jahre war andere Musik en vogue.

Trotzdem bezauberte Rotas melodiöser Stil, Ödön Racz zeigte auf, was der Kontrabass als Soloinstrument zu leisten imstande ist. Wunderbar elegische Klänge waren im langsamen Satz zu hören, ebenso wilde Läufe über das gesamte Griffbrett vor allem im Schlusssatz. Thomas Sanderling hielt gekonnt die Balance zwischen dem Orchester und dem Soloinstrument, die Philharmoniker spielten in großer Form auf. Das Publikum war begeistert und erklatschte sich zwei hochvirtuose Zugaben von Ödön Racz.

### **Bläser fanden viel Raum zum Glänzen**

Zum Abschluss dann Schostakowitsch, die Suite aus der ziemlich schrägen Revue „Hypothetically Murdered“ (Der bedingt Ermordete). Uraufgeführt 1931, erklang dieses Werk, dessen Partitur verschollen ist, in deutscher konzertanter Erstaufführung in der Fassung von Gerard McBurney. Das Orchester, verstärkt durch Tenor- und Sopransaxofon, Akkordeon und Klavier, spielte unter Sanderlings Leitung so wunderbar schräg, wie es der Komposition entspricht. Vor allem die Bläser fanden viel Raum zum Glänzen, ebenso der als Gast verpflichtete Konzertmeister Markus Hoba aus Rostock. Schostakowitschs Werk bot eine gute halbe Stunde lang beste Unterhaltung, der Inhalt der Suite vom „Eintreffen des Lastwagens“ über den „Flug des Cherubim“ bis hin zum Tanz der vorübergehenden Sieger“ wurde fassbar – eine wunderbare Leistung von Dirigent und Orchester. Das Publikum war wiederum begeistert.